



Dr. med. Detlev Nagl

*Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes gemeinnützige GmbH
Westheimer Str. 80, 86156 Augsburg,
d.nagl@blutspendedienst.com*

Liebe Leser, willkommen im 19. Heft der „hämotherapie“!

Es ist ja mittlerweile Tradition, dass die „Herbstausgabe“ unserer Zeitschrift zeitgleich zur Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie erscheint und dort sozusagen druckfrisch den Teilnehmern übergeben wird (alle anderen Leser erhalten das Heft natürlich auch diesmal auf gewohntem Wege).

Heuer findet der DGTI-Kongress wieder einmal im schönen Österreich statt – die Kulturhauptstadt Graz ist erstmals Gastgeber dieses Events der deutschsprachigen Transfusionsmedizin.

Und da trifft es sich doch gut, dass wir für diese Ausgabe der „hämotherapie“ einen Beitrag aus Österreich erhalten haben:

Christoph Jungbauer von der Blutspendezentrale des ÖRK für Wien, Niederösterreich und Burgenland beleuchtet die aktuelle Situation bei der Typisierung von Blutspendern auf ein erweitertes Spektrum von Erythrozytenantigenen. Diese breite „Durchtestung“ ermöglicht es den Blutspendediensten, im Bedarfsfall für Patienten mit komplizierten Antikörperkonstellationen (AK gegen hochfrequente Antigene oder Mehrfach-AK) schnell und in ausreichender Anzahl kompatible

Erythrozytenkonzentrate bzw. Blutspender aufzufinden. Auch die prophylaktische Vermeidung einer Antikörperbildung bei chronisch transfusionsbedürftigen Patienten (im Sinne eines „Best Match“) ist ein lohnenswertes Ziel, dem man mit einem großen Fundus an „typisierten“ Spendern nahekommen kann.

Was können wir Ihnen in dieser „Kongressausgabe“ noch bieten?

Etwa den Beitrag „Perioperatives Gerinnungsmanagement“ von Ulrich Sachs aus der Uniklinik Gießen und Marburg, aus dem wir unter anderem lernen, wie wichtig eine gründliche und standardisierte präoperative Gerinnungsanamnese ist. Und dass kaum ein blutungsgefährdeter Patient durch die Globalparameter Quick und aPTT erkannt wird, weswegen die Bestimmung dieser Parameter als irrelevant angesehen werden kann, wenn die Gerinnungsanamnese unauffällig ist.

Die in den letzten Jahren erfolgte Optimierung bei der Herstellung von Blutprodukten (insbesondere die generelle Leukozytendepletion) hat unerwünschte Nebenwirkungen bei der Transfusion enorm reduziert. Als eine der wenigen verbliebenen „Transfusionsreaktionen“ ist die sog. TRALI in den Focus der Aufmerksamkeit gerückt. Angelika Reil aus dem DRK-Blutspendedienst West erzählt uns in ihrem schönen Artikel „TRALI – Was lange währt, wird endlich gut“ die Geschichte dieser „JAW“ von den ersten Fallberichten in den 50er Jahren bis in die heutige Zeit. Und sie kommt zu dem erfreulichen Schluss, dass „nach Verstehen des Pathomechanismus und Ausschalten des wesentlichen Risikofaktors eine sehr gefährliche Transfusionsreaktion nahezu abgeschafft“ werden konnte.

Wie immer beantworten wir in dieser Ausgabe auch Leserfragen. Burkhard

Just aus dem DRK-BSD West nimmt sich dabei der mitunter etwas heiklen Fragestellung „Bedeutung der positiven Eigenkontrolle bzw. des positiven direkten Coombstestes“ an und findet angenehm pragmatische Antworten.

Eine weitere Leserfrage betrifft den Einsatz der maschinellen Autotransfusion bei Patienten mit Hepatitis C - oder HIV-Infektion. Die Expertenantwort von Ernil Hanssen aus Regensburg hat eine Diskussion innerhalb der Redaktion ausgelöst. Mit dem Resultat, dass wir der Antwort auf die Leserfrage noch eine modifizierende Anmerkung seitens der Redaktion „nachgeschaltet“ haben.

„And now for something completely different“ (Monty Python): Ulrike Königbauer aus dem Institut Nürnberg unseres BRK-Blutspendedienstes hat mehrere Jahre als Transfusionsmedizinerin in den USA gearbeitet und vor einiger Zeit im Rahmen einer internen Fortbildung einen tollen Vortrag über ihre Erlebnisse und Erfahrungen gehalten. Da es sich dabei nicht (nur) um einen Reisebericht handelte, sondern ihre Präsentation hochinteressante Einblicke in das US-Amerikanische Transfusions- und Blutspendewesen sowie darüber hinaus in das dortige Medizin- und Gesundheitssystem bot, habe ich ihr vorgeschlagen, ihren Bericht einem größeren Publikum zur Verfügung zu stellen und dafür die Zeitschrift „hämotherapie“ als Medium zu wählen. Sie hat mir den Gefallen getan. Dafür nochmals vielen Dank!

Liebe Leser, mit über 60 Seiten haben Sie diesmal ein recht pralles Heft in der Hand, von dessen Lektüre ich Sie nun nicht länger abhalten möchte...

Herzlichst Ihr

Dr. med. Detlev Nagl